

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Versuche, die Friedhöfe in einen historischen Rahmen zu bringen. Ihr zeitlicher Beginn liegt zumeist im späten 6. Jhd. Wenn man die vier früher anfangenden Plätze Trivières, Haine-St.-Paul, Cibly, Harmignies gegenüberstellt, so scheinen hier mindestens zwei Besiedlungsphasen erkennbar, d. h. nach einer ersten frühen fränkischen Besitznahme, die sich auffallend im Zuge der römischen Straßenzüge bewegte, erfolgte dann im späten 6. bzw. 7. Jhd. ein Siedlungsausbau. Es ist offenbar derselbe Vorgang, der auch im Trierer Land, im Ardennen- und Eifelgebiet zu beobachten ist, getragen von großen Adelsgeschlechtern in Verbindung mit Kloster- und Kirchengründungen (vgl. F. Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier, 1963; N. Kyll, Siedlung, Christianisierung und kirchliche Organisation der Westeifel. Rhein. Vierteljahrsbl. 26, 1961).

Die schriftliche Überlieferung setzt auch hier spät ein. Wichtig ist die Nachricht über eine Bischofssynode unter Bonifatius am 1. März 744 in *Listinas* (oder *Liftinas*). Die historische Forschung (S. 26 ff.) hat diesen Ort mit einer königlichen Villa in dem bei Trivières gelegenen Bezirk Estinnes-au-Val identifiziert, und zwar im Bereich eines später überlieferten Hofes „Cour du roi Pepin“, über den auch im 17. Jhd. noch als im Vicus Liptines, Listins oder Lestines gelegen berichtet wird. Die Villa mit Siedlung — es liegt in der Nähe eine alte Kirche mit Patrozinium St. Martin, bei der leider nicht datierbare Bestattungen zerstört worden sind — ist sicher königlicher Besitz gewesen. Ihre Bedeutung zeigt sich auch in Münzprägungen Karls d. Kahlen mit Inschrift *Liptinas fisco*. Die Lage an wichtigen alten Straßen, z. T. wohl römischen Ursprungs und vor allem die Verbindung nach dem von Pippin d. Ä. gegründeten Kloster Nivelles geben wohl deutliche Hinweise auf großen Besitz im Haine-Tal mit der Hauptverwaltung in Estinnes. Es ist allerdings fraglich, ob dieser Besitz schon in frühfränkischer Zeit aus römischem Fiskalbesitz übernommen war. Die besonders reichen Friedhöfe besonders von Trivières und Haine-St.-Paul deuten wohl auf adlige Besitzer des umliegenden Landes hin. Ob sich aber ihr sicher großer Grundbesitz bis nach dem 5—7 km entfernten Estinnes erstreckte, ist zweifelhaft.

Siegfried Gollub

Peter Volkelt, Die Bauskulptur und Ausstattungsbildnerei des frühen und hohen Mittelalters im Saarland. Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes Bd. 16, Saarbrücken 1969, 480 Seiten und 266 Abb. auf Kunstdruck. Broschiert 83,50 DM. Verl. K. Funk, Saarbrücken.

Das Saarland (gemeint sind die heutigen politischen Grenzen) hat im Laufe der Jahrhunderte unendlich große Verluste an Kunstdenkmälern erlitten, vor allem durch die umfangreichen Zerstörungen in den Raubkriegen Ludwigs XIV. und in den Jahren nach der Französischen Revolution. Obwohl für die Zeit des hohen Mittelalters der Bestand an Bildwerken noch weit geringer ist als aus späterer

Zeit, hat Peter Volkelt gerade diese Epoche für seine Habilitationsschrift ausgesucht und eine gründliche Untersuchung der Bauskulptur der Früh- und Hochromanik durchgeführt und einen ausführlichen Katalog aller erreichbaren Bildwerke angelegt. Einige Zentren romanischer Bauzier waren schon länger bekannt, die Mettlacher und Merziger Skulpturen oder auch die der Abteikirche Tholey I. seit der Arbeit von F. J. Reichert (1961), aber die weit verstreuten Bauskulpturen an kleineren Bauten oder Ruinen kannte die Wissenschaft kaum; so sind zahlreiche der von Volkelt behandelten Werke Erstveröffentlichungen.

Das umfangreiche Buch ist übersichtlich und sehr streng gegliedert, was eine Erleichterung für den Leser bedeutet. Sechzehn Werke oder Werkegruppen werden behandelt, jeweils der Stand der Forschung vorangestellt, Vergleiche gebracht, Zeitbestimmung erörtert und schließlich eine kurze Zusammenfassung des Erarbeiteten gegeben.

Das älteste Fragment mit Bauzier im untersuchten Bereich ist das nach dem Krieg gefundene Kapitell von Böckweiler, das noch ins 9. Jahrhundert zu setzen ist. Die folgende Gruppe, die des Mettlacher Alten Turmes, stammt aus der Zeit kurz vor 1000 und bildet einen der wichtigsten frühmittelalterlichen Bauskulpturenzyklen nicht nur des Saarlandes, sondern der gesamten Rheinlande. In einem weiteren Kapitel über drei interessante Türstürze widmet Volkelt dem Pachtener Türsturzstein eine ausführliche ikonographische Untersuchung, wobei er die schon früher angenommene Deutung des mit Kreuz und Bibel gegen einen Drachen und einen Kentauren ankämpfenden Menschen als den hl. Maximin aus Trier für möglich hält, obwohl ikonographisch auch Christus als Streiter, Sieger und Erlöser gemeint sein könnte. Die Kreuzgangkapitelle und die Kämpfersteine von dem fast ganz zerstörten Nonnenkloster Fraulautern bei Saarlouis gehören in den Trierer Kunstkreis des 12. Jahrhunderts, ebenfalls die große Gruppe romanischer Bauzier der nach 1811 abgebrochenen romanischgotischen Abteikirche Mettlach. Die Kapitelle in Mettlach sind über und über mit Skulpturen (Figürliches und Ornamentales) verziert und ähneln in vielen, sogar in spezifischen Details den Trierer Kapitellen der Simeonskirche in der Porta Nigra, die um 1150/60 entstanden sind. Ferner sind einige Mettlacher Kapitelle vergleichbar mit solchen im Landesmuseum Trier, die vermutlich aus S. Maximin stammen. Für den Rezensenten scheint hier die Abhängigkeit von Trier weit stärker zu sein als es Volkelt annimmt. Bemerkenswert sind die (teils erst jüngst vernichteten) Reste eines Säulenrücksprungportals und einige Kapitelle von der Burg Montclair I. bei Mettlach.

Die einzige noch erhaltene spätromanische Klosterkirche des Saarlandes, die Prämonstratenserkirche S. Peter in Merzig, besitzt noch den gesamten reichen Baudekor und ist somit das wichtigste Zeugnis der spätromanischen Bauskulptur an der Saar. Die beiden Halbfigurentympana (1200—1220) sind die einzigen ihrer Art im Saarland und lassen sich in die Gruppe der rheinischen Tympana einreihen. Die Ostteile (vor 1200) sind eines der reichsten und typischen Beispiele der trierisch-lothringischen Bauschule, obwohl sie so relativ spät errichtet worden sind; die späte Entstehung erklärt auch die zahlreichen rheinischen Elemente, die Volkelt klar heraushebt. Die Tholeyer Funde (in den Fundamenten der heutigen gotischen Kirche), die F. J. Reichert 1961 veröffentlichte, werden

von Volkelt in ihrer zeitlichen und kunstgeschichtlichen Stellung präzisiert, ebenso die von J. A. Schmoll gen. Eisenwerth in den Jahren 1954—58 ergrabenen Bauskulpturen der Zisterzienserkirche Wörschweiler, die nicht trierische, sondern typisch zisterziensische, auch vom Elsaß beeinflusste Einzelformen aufweisen.

Die von Volkelt im Anschluß an die Bauskulptur behandelten Werke betreffen die Ausstattungsbildnerei. Das interessanteste Stück ist jene merkwürdige Altarmensa aus Marmor mit dem eingetieften Bogenfries am Rande aus Mettlach, die schon lange die Wissenschaft beschäftigt. Volkelt geht allen bekannten Tischaltären dieser Art nach und erörtert die Möglichkeit, daß die Mettlacher Mensa aus Trier stamme, dann aber im Alten Turm zu Mettlach am Grab des hl. Luitwin aufgestellt gewesen sei. Die Mettlacher Mensa, zweifellos im Typus südlicher Herkunft, scheint spätestens aus der Erbauungszeit des Alten Turmes, also aus der Zeit gegen 1000, „oder noch früher“ zu stammen, falls die Hypothese von der trierischen Herkunft zutreffen sollte. Unter den folgenden, von Volkelt behandelten Ausstattungsstücken ist das spätromanische Epitaph des Teodericus in der Stiftskirche von St. Arnual bemerkenswert, da es zu den frühesten Wanddenkmälern in Deutschland zählt. Es ist 1222 datiert und stammt noch aus der romanischen Kirche und wurde später in den heutigen gotischen Bau als Türsturz der Ostpforte liebevoll wiederverwendet (heute in der Kirche). Den Abschluß der Forschungen Peter Volkelts bilden das großartige Kreuzreliquiar-Triptychon aus Mettlach und das 1924 in der Saar bei der Alten Brücke in Saarbrücken gefundene Kreuz aus Limoges. Das Mettlacher Triptychon setzt Volkelt auf Grund umfangreicher Vergleiche in die Zeit um 1220—1225 und bringt es mit der berühmten Mattheiser Reliquientafel in Trier in Verbindung; er meint, auch das Mettlacher sei in Trier entstanden.

In einem sorgfältig gearbeiteten Katalog stellt der Verfasser 221 Kunstwerke vor mit allen notwendigen Angaben und Literaturhinweisen. Der Katalog ist ein Kompendium der früh- und hochromanischen Bauskulptur und Ausstattungsbildnerei, wie es nur für wenige Kunstlandschaften aufgestellt worden ist. Das ist wirklich ein großes Verdienst des Verfassers! So gut wie alle behandelten Werke sind in ausreichender Qualität abgebildet, ebenso die zahlreichen Vergleichsbeispiele. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (von S. 428—480!) vermerkt die gesamte Literatur dieses kunstgeschichtlichen Fragenkomplexes. Die Arbeit von Peter Volkelt, eine Frucht langjährigen unermüdlichen Sammelns, Sichtens und Abwägens, gibt erschöpfende Auskunft über das Thema, das sich Volkelt gestellt hatte: über die Bauskulptur und Ausstattungsbildnerei der romanischen Zeit im Saarland. Wir wünschen dem Buch eine weite Verbreitung, denn das hat es wirklich verdient! (Eine Berichtigung: die auf S. 318 und S. 342 genannte Trierer Abtei heißt S. Maria ad Martyres.)

Eberhard Zahn